

## Alte Drucke

# Fr. M. Ziegenhagens, weil. hochverdienten Hofpredigers in London, Betrachtung über die Versuchung des Herrn Christi in der Wüsten

Ziegenhagen, Friedrich Michael

[s.l.], 1791

VD18 13075853-001

Anhang. Paraphrasis über den Bericht Mosis I B. 3, I - 7.13.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-180456

A n h a n g.

---

Paraphrasiß

über den Bericht Mosiss 1 B. 3, 1 — 7. 13.

Von der Versuchung der ersten Menschen;

nebst einigen Anmerkungen

aus des sel. Mannes Betrachtungen über die Grund : Lehren  
der christlichen Religion.

---

1800

1800

1800

1800

1800

1800

1800

1800

1800

1800

1800

1800

1800

1800

1800

1800

1800

1800

1800

1800

1800

1800

1800

1800

---

## Anhang.

---

### Paraphrasis

über den Bericht Moses 1 B. 3, 1 — 7. 13.

Von der Versuchung der ersten Menschen;

nebst einigen Anmerkungen

aus des sel. Mannes Betrachtungen über die Grund-Lehren  
der christlichen Religion.

---

v. r. folg. **U**ber, obgleich Gott der Herr, aus großer Gü-  
tigkeit, die ersten Menschen sowohl in einen heiligen als  
auch glückseligen Zustand gesetzt; ob er gleich auch über  
das noch gewisse äußerliche heilsame Mittel verordnet hatte,  
durch welche sie sich in beiderley Stande erhalten konnten;  
ob er gleich alle Geschöpfe auf Erden dem Menschen unter-  
worfen hatte, und der Mensch von keinem derselben sich  
was Böses oder einigen Schaden besorgen durfte; ob er  
gleich auch den Adam nicht alleine gelassen, sondern ihm  
eine Gehülfin gegeben hatte; (weil zween besser daran sind,  
als wenn einer allein ist) und man hätte denken und hoffen  
sollen, sie würden alle diese Liebe und Gnade dankbarlich  
erkennen, und auch aus Liebe zu ihrem eigenem Wohlsseyn,  
immerdar in ihrem von Gott geschenktem erwünschtem Zu-  
stande verbleiben; denn auf Erden war sonst nichts übrig,  
was ihnen Schaden thun, oder ihren Stand kränken konn-  
te: — So geschah leider! doch nicht, was man billig

von ihnen erwarten und hoffen konnte. Denn obgleich die Thiere auf Erden ihre Freunde, und ihnen unterworfen waren: so war doch Eine gewisse Schlange, die das Ansehen und die Gestalt einer Schlange des Feldes hatte, und die ich deswegen auch mit keinem andern Namen, sondern zu ihrer immerwährenden Schmach und Verabscheuung die Schlange nennen, und sie mit dem Gewürm des Feldes in eine Reihe setzen will.

Die war arglistig, schalkhaft, und also eine böse Schlange, begierig Schaden zu thun (Apostelgesch. 13, 10.) vor allen lebendigen Geschöpfen 1 B. Mos. 1, 24. auf dem Lande, oder auf der Erden, NB. die Gott der Herr gemacht hatte; deren keines solchen arglistigen Sinn hatte, sondern alle waren unterthänig, und nicht arglistig erschaffen.

Die allein stand nicht unter der Herrschaft der Menschen;

Die allein mißgönnete und beneidete ihnen ihre Glückseligkeit;

Die allein dachte und trachtete darnach, die Menschen heimlich und verdeckt zu stechen, und unglücklich zu machen.

Und weil solches nicht durch Gewalt und Macht, auch sonst auf keine andere Weise geschehen konnte, als nur allein dadurch, daß das Herz der Menschen, oder die kindliche Furcht und Liebe ihres Herzens gegen Gott gekränkelt, geschwächt und gar ertödtet würde: So war kein anderer Weg und Mittel solches zu bewirken übrig, als daß die Schlange sich an die Mittel, die Gott eben zu dem  
Ende

Ende verordnet hatte, daß die Menschen dadurch täglich in kindlicher Furcht und Liebe gegen ihn erhalten werden sollten, wagte; und selbige, durch arglistige Mißdeutung ihres Zwecks und ihrer Kraft, zu Mitteln machte, die Furcht und Liebe Gottes in ihnen zu kränken oder gar zu tödten. Und das that sie denn auch wirklich.

Sie fand sich in dem Paradies ein in sichtbarer Gestalt; begab sich mit dem Weibe Adams (nicht mit ihm) mehrmal in ein Gespräch; gieng ab und zu, innerhalb vierzig Stunden. Und da das Weib anfänglich sich wunderte, und über die Anrede erschrak: so redete ihr die Schlange zu, sie sollte sich nicht fürchten. Wodurch das Weib ihrer mehr gewohnt ward.

Die Schlange wendete sich aber insonderheit nach den Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses. Und weil sie die Gestalt einer fliegenden Schlange hatte: so flog sie auf selbigen hin, und blieb auf dem Baum. Das Weib wurde dadurch beweget (auch gerufen) ebenfalls zu dem Baum zu nahen; oder war eben zu der Zeit auch bey dem Baum, und verrichtete die Anbetung gegen Gott, und bezeugte ihre Willigkeit, Gott gehorsam zu seyn, und den Baum nicht zum Essen, sondern zum lernen zu gebrauchen.

Da nahm die arglistige Schlange flugs Gelegenheit, und redete das Weib also an: Ich höre aus deinen Worten, und sehe es auch, daß du dich gänzlich enthälst, von der Frucht dieses Baums zu essen (aus Furcht, daß du Schaden leiden möchtest.) Wie aber? Sollte dem wohl so seyn, daß Gott sollte gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allerley Bäumen im Garten? Wosern das wahr ist, so seyd ihr ja übel dran: denn ihr wisset alsdenn nicht, wel-

welche Bäume für euch gut, und welche böse sind. Ihr wisset auch nicht, wenn eher ihr gut oder böse, recht oder unrecht thut, im Fall ihr von dem einen oder andern Baum esset. Auf diese Weise müßet ihr ja fast blindlings und mit verschlossenen Augen handeln, und seyd in der euch nöthigen Erkenntniß noch sehr schwach. Bedenket aber doch: Für wen sind denn die Bäume da? Ich dächte, für euch, davon zu essen. Und wenn ihr nicht von allen essen sollet: so sollten die, so für euch nicht gut, auch nicht da seyn. Darum ist wohl nicht glaublich, daß Gott, da er euch (ins Paradies) an diesen schönen Ort gesetzt, euch nicht sollte vergönnen, von allen Bäumen zu essen; und daß er gesagt haben sollte: Ihr sollt nicht essen von allerley Bäumen.

Durch diese Rede suchte denn die arglistige Schlange, entweder das Gebot oder das Verbot Gottes, so er von dem einen Baum gegeben, durch Ausdehnung auf mehrere Bäume beschwerlich, widrig und unangenehm zu machen, und die ersten Menschen in Ungewißheit zu setzen, oder einen Zweifel zu erregen, ob auch gar ein solch Verbot gegeben sey.

v. 2. Dieser erste betrügliche Anlauf der Schlange, da sie die Worte des Verbots Gottes unrecht anführte, war nicht so verdeckt und versteckt, daß das Weib nicht sollte gemerket haben, was vor ein Fehler in Anführung der Worte Gottes enthalten. Daher sprach das Weib darauf zu der Schlange: Es ist dem nicht also, daß Gott gesaget hat: Ihr sollt nicht essen von allerley Bäumen im Garten: Vielmehr haben wir Erlaubniß, Freyheit und Macht, von allen zu essen.

v. 3.

v. 3. Was aber die Frucht dieses Baums mitten im Garten betrifft, die ist's allein, davon Gott gesaget hat: Esset nicht davon; rühret's auch nicht an; daß ihr nicht sterbet, weil die Frucht euch schädlich ist.

v. 4. Weil nun die Schlange aus diesen Worten erkannte, daß das Weib gewiß wisse, theils daß das Verbot Gottes nicht auf viele Bäume sich erstrecke, theils daß Gott es ganz gewiß von dem einen Baum gegeben habe: So merkte sie wohl, daß es nicht angehe, weder das Verbot auszudehnen, noch auch, daß es von Gott gegeben sey, in Zweifel zu ziehen; und so ließ sie die davon gethane Vorstellung fallen, als durch welche dem Weibe nichts abzugewinnen sey; und ließ das Verbot stehen. — Und in so weit hatte Eva den ersten Sieg über die Schlange und ihre Arglistigkeit erhalten.

Weil sie aber nicht nur das Verbot Gottes, sondern auch die dem Verbot angehängte Drohung des Todes, oder den Schaden des Essens angeführet hatte: so wagte sich nun die Schlange an (solche Drohung und) den befürchteten Schaden. Daher sprach sie mit großer Dreistigkeit, und mit ziemlichen Spott:

Es sey also, daß euch ein Verbot gegeben worden. Aber was machet ihr euch doch für vergebliche Sorge! Wie sind doch eure Augen noch so gar schwach! Wie wisset ihr doch noch so gar nicht, was für euch gut oder böse ist; und wann ihr gut oder böse thut; und wie ihr das Böse wieder gut machen könnet! Bedenket doch: Wie kann das seyn, daß ihr durch das Essen von diesem Baum sterben solltet? Sollte Gott das zugeben? Hat  
er

er euch nicht den Baum des Lebens gegeben? Stehet der nicht gleich dabey? Warum heisset der doch also? Ist es nicht, weil er durch seine Frucht und durch das Essen von ihm euch das Leben geben und erhalten soll? Ey nun, was habet ihr euch zu fürchten? Morgen ist es Sabbath, dann habt ihr Macht von der Frucht des Baums des Lebens zu essen. Warum stehet er bey diesem Baum so nahe? Sehet doch auch nur diesen Baum selbst an. Siehet er und seine Frucht nicht eben so gut, ja noch besser aus, als die andern Bäume? Wie sollte er denn so schädlich seyn? Sehet mich an, ich esse auch davon, und sterbe doch nicht.

Darum sage ich euch ganz gewiß: Ihr werdet keinesweges von diesem Baum, ob ihr auch davon esset, Schaden leiden, oder des Todes sterben, wenn ihr dazu thut, was nöthig ist, und ihr thun könnet.

(Nemlich cras, post festum. Was ihr an Werkeltagen sündiget, könnet ihr am Sabbath durch das Sacrament wieder gut machen.)

Und also habt ihr ganz gewiß nicht nöthig, euch dafür zu fürchten; oder so ihr es doch thut, so kommt das her aus eurer Unwissenheit, weil eure Augen noch so schwach, und nicht recht geöffnet sind, und ihr nicht wiisset was gut und böse ist.

Der Zweck der Schlange hiebey war, daß sie suchte durch diese betrüglische Rede, die einen Schein der Wahrheit vermittelt der Verlehrung des Namens des Baums des Lebens hatte, die Frucht wegen des Ausspruchs Gottes, betreffend den Schaden, den das Essen von der Frucht

Frucht des andern Baums nach sich ziehen werde, zu dämpfen, oder gar aus dem Herzen des Weibes wegzunehmen, und an deren Stelle Unglauben Leichtsinigkeit und Dreistigkeit in selbigen hervorzubringen.

Jedoch, weil solches alles noch nicht zureichend und kräftig genug war, eine wirkliche Begierlichkeit nach der Frucht des verbotnen Baums bey Eva zu erwecken: so ließ es die Schlange auch bey der Vorstellung, daß der Baum und das Essen von der Frucht desselben nicht schädlich sey, nicht bewenden; sondern that über das noch eine starke Versicherung von einem absonderlichen großem Nutzen, der durch das Essen von der Frucht desselben könnte und werde geschafft werden, hinzu. Denn sie sprach:

v. 5. Und über das versichere ich euch im Namen Gottes, der alle Dinge weiß, daß so fort, an dem ersten Tage, an welchem ihr es wagen, und von der Frucht des Baums essen werdet: ihr dadurch viel verständiger und weiser werdet gemacht werden; eure Erkenntniß wird sich sehr erweitern; und folglich werdet ihr alsdenn erst anfangen, Gott in Erkenntniß und Weisheit gleich zu seyn. Kurz: Ihr werdet alsdenn erst wissen, was gut und böse ist, woran es euch iho noch sehr fehlet. Ihr könnet desto weniger daran zweifeln, weil ja Gott dem Baum eben diesen Namen gegeben, daß er heißt: der Baum der Erkenntniß. Warum heißt er so? als eben darum, weil er die Kraft hat, die rechte helle und vollkommene Erkenntniß zu wirken.

Durch diese lügenhafte Worte, die einen Schein der Wahrheit durch Verkehrung des Namens dieses Baums,  
und

und der Ursach, warum ihm selbiger gegeben, bekamen, trachtete die Schlange das Anhängen, oder den Glauben an die Güte Gottes, daß die allein die Quelle sey, aus welcher ihr Leben und Wohlleben hergekommen, und ferner herkommen müsse; und das kindliche Vertrauen zu seiner väterlichen Liebe, aus welcher er sie schon so glücklich gemacht, als sie fähig waren, und künftig auch noch größeres an ihnen thun werde, bey dem Weibe zu schwächen, und wo möglich, in Mißtrauen, Argwohn und heimliche Unvergnügsamkeit zu verwandeln; und über das auch eine Begierde (nach mehrer Vollkommenheit, oder) nach einem bessern Zustande als der, in welchen Gott sie gesetzt hatte, oder den sie durch die von Gott verordneten Mittel erlangen konnten, in ihrem Herzen zu erwecken. D. i. eine übermäßige, folglich ungerechte Begierde, ihr Wohlseyn zu bessern. Welche übermäßige und ungerechte Begierde mit einem andern Wort heißet: die übermäßige und ungerechte Selbstliebe.

Note. Dis soll ja wohl eine heilige Furcht erwecken, sich vor Selbstgefälligkeit äußerst zu hüten.

Absonderlich trachtete die Schlange, durch Anpreisung der großen und vortreflichen Kraft des Baums, eine übermäßige und ungerechte Hochachtung gegen denselben, und ein übermäßiges und ungerechtes Vertrauen auf seine Kraft, und daß er wegen derselben vermögend sey, sie sehr glücklich zu machen, in ihrem Herzen hervorzubringen. Welche übermäßige und ungerechte Hochachtung und Zuversicht mit einem andern Wort heißet: die übermäßige und ungerechte, oder abgöttische Creatur-Liebe.



ihren Zustand zu verbessern, und von der großen Kraft des Baums, bringen. Durch welchen Irrglauben denn in ihr erwecket ward,

theils eine übermäßige Begierde nach Weisheit;  
eine übermäßige Selbstliebe; d. i. geistlicher  
Hochmuth;

theils eine übermäßige Creatur-Liebe; d. i. geistliche Abgötterey.

Und durch beide ward die kindliche Liebe und Vertrauen zu Gott und seiner Güte gekränkt und unterdrückt.

Diese gedoppelte verkehrte Liebe war denn die innere Ursach, daß es immer weiter mit der Abweichung kam. Denn das Weib schauete an mit Lust und Wohlgefallen, aus unheiliger Begierde, mit einem Auge, das schon ein Schalk geworden: weil sie gehöret hatte, daß von dem Baum gut und ohne Schaden zu essen wäre, und es ein eben so guter Baum, als alle übrige, zur Nahrung wäre. Sie erkannte, daß er nach seiner äußern Gestalt und nach seiner Frucht eben so lieblich anzusehen war, als andere Bäume, ja wohl gar eine schönere Gestalt und Ansehen hatte als viele von den andern nicht hatten; folglich auch noch eine bessere Wirkung und Nutzen schaffen konnte, so jene nicht konnten. Und insonderheit glaubte sie, daß es ein lustiger Baum wäre, ein begehrenswürdiger und erwünschter Baum vor andern, der nicht nur ihren Augen lieblich, sondern auch ihrem Herzen und Seele lustig war<sup>\*)</sup>:  
weil

<sup>\*)</sup> 1. Wegen dieser bösen Lust des Herzens und Seele hat der Herr Christus müssen sagen: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod.

weil er flug machte, welches keiner von den andern thun konnte. Es dünkte sie, als ob alles solches wahr sey, und glaubte es. Folglich war sie begierig davon zu essen; ward lustern, gelüstete darnach; dachte es kann nicht böse und unrecht seyn. Und nahm was ihr nicht gebührete. Folglich beging sie einen Raub. Und aß; und aß geraubtes. (Gestohlene Wasser sind süß, aber bitter darnach.) Und nach dem Bissen bekam die Schlange noch mehr Gewalt über sie.

Nachdem sie sich zur Sünde verführen lassen, ward sie flugs selbst eine Verführerin zur Sünde.

Nachdem sie Eine Sünde begangen, eilte sie bald zur andern, die flugs darauf erfolgte,

Nachdem sie dreiste worden, Gottes Gebot zu übertreten, so ward sie flugs dreiste, auch andere zu gleicher Uebertretung zu bereden.

Nachdem sie eine Gefangene der Schlange worden, so ward sie nun flugs auch eine Dienerin und Gehülfin der Schlange; trieb und förderte das Werk und Geschäft der Schlange, pflanzte fort, empfahl die Lügen der Schlange.

## § 2

Sie

2. Dies ist das erstemal, daß die Sinnen des Leibes nicht mehr Diener der Seelen geblieben; sondern zu Rathgebern angenommen worden, und daß nach ihrer Vorstellung ein dreistes Urtheil vom moralischen Guten und Bösen ist gefällt worden. Und weil die Menschen anfangen, doch nach den Sinnen vom Guten und Bösen zu urtheilen, und nicht nach dem Lichte Gottes, das ihnen doch ausdrücklich dazu gegeben war: so hat Gott auch das besondere Gnaden-Geschenk des Lichts den Kindern nicht unmittelbar mitgetheilet.

Sie erschraek sogar nicht über das, was sie gethan hatte; sondern fuhr in der Sünde fort, und gab mit vielen gleichmäßigen schmeichlerischen, lügenhaften Worten und liebkosenden Geberden ihrem Manne, der zugegen war, und das Gespräch der Schlange mit angehört hatte; der über dem bösem Handel dazu kam; mit dem sie vorhin schon der Schlange halber manches gesprochen; auch davon, und bewies sich darin nicht als seine treue Gehülfin, sondern als seine Feindin und Verderberin.

Und, welches schändlich und schrecklich zu sagen ist, er war eben so wenig auf seiner Hut gegen die Verführung seines Weibes, als sein Weib gegen die Verführung der Schlange. Er aß, was sie ihm in den Mund steckte: weil er nicht sahe, daß seinem Weibe nach dem Essen von der Frucht was Böses wiederfuhr.

O ihr unverständige Menschen! wer hat euch bezaubert, der Wahrheit nicht treulich und ewiglich zu gehorchen? Ihr liebet kein, wer hat euch aufgehalten? Wollte Gott, daß der ausgerottet würde, der euch irre gemacht! Warum hat der Satan euer Herz erfüllt? Warum saget ihr nicht: (2 Sam. 19, 22.) Du bist uns ärgerlich? Da ihr euch für weise hieltet, und euch selbst weise machen wolltet, da seyd ihr zu Narren worden.

v. 7. Bald darauf wurden ihre Augen aufgethan, und sie wurden plötzlich innen, daß ihnen Decken fehlten, weil eine Kälte und Schauer sie überfiel. Und nahmen Zweige von Feigenbäumen, und behängten damit ihren Leib.

v. 13. — Die Schlange betrog mich, nemlich daß ich ihrer Lügen glaubte. Aber das war es nicht allein; sondern ich selbst betrog mich; das Urtheil, so ich nach meinen Sinnen faßte, betrog mich. Weil ich meine Sinnen über Gottes Wort und das Gebet setzte; weil ich meine Sinnen und Augen zu Lehrmeistern annahm, und nach ihrer Vorstellung und Rathgeben ein Urtheil von dem Guten und Bösen fällte, und nicht nach der Erkenntniß, die Gott gegeben; weil ich nicht in Einfalt gerade blieb; sondern künstlich, und den Sinnen gehorsam ward.

\* \* \*

Aus dem ganzen Bericht Moses von der Versuchung der ersten Menschen erhellet,

1) daß der eigentliche Hauptzweck derselben dahin gegangen, eine Lust und Begierde, sich, ohne Gott, selber zu helfen, oder selber sich wozu zu bringen, in dem Herzen zu erwecken, und dadurch das Herz von Gott ab, und auf sich selbst und in die Creatur zu ziehen; d. i. die kindliche Liebe und Zuversicht zu Gott und seiner Providenz, und zugleich die kindliche Ehrfurcht und Demuth zu kränken; und an deren Statt geistlichen Hochmuth, verkehrte Selbst- und Creatur-Liebe oder Abgötterey, nebst Leichtsinigkeit und Vermessenheit, Verwegenheit und Dreistigkeit hervorzubringen. Dis nennet die Schrift: sich selbst leben: sein eigener Herr seyn wollen: seinen Willen auch haben wollen. Folglich ist die Sünde, dazu der Feind die Menschen gereizet hat, eine Sünde des Herzens gewesen, und

nicht des Leibes; eine innere und nicht äußere. Dis ist kein Wunder: denn die Begierde sich, ohne Gott, selber zu helfen, ist die capital = Sünde der gefallenen Engel gewesen \*). Dis ist denn auch die Sache, die dem andern Adam sein Haupt = Leiden verursacht hat, über welcher ihm das große Leiden ist zugefüget worden: Er hat gesagt, er sey Gottes Sohn; er sey ein König &c. Und eben bey diesem Leiden hat er gegen diese Sünde aufs höchste gekämpft, sich desto tiefer erniedriget und allen seinen Willen und Lust aufgeopfert.

- 2) Das Haupt = Mittel, diesen Zweck bey diesen frommen Seelen (denn bey andern hat er das nicht nöthig, da kann ers mit dreßsig Silberlingen ausrichten,) zu erhalten,

\*) Der Fall der Engel, und sonderlich des vornehmsten oder ersten unter denen, die abgefallen sind, ist seinem Ursprung nach so gar unbegreiflich wohl nicht, als von manchen vorgegeben wird. Der Teufel vor seinem Fall und als ein guter Engel, hatte eben so wie die übrigen gute Erkenntniß, und so lange er die bewahrete und behielt, auch gute und keine unordentliche Begierden. Man setze aber den Fall, daß dieser gute Engel habe angefangen, über Gott, über sich und seine Schöpfung, über andere geschaffene Welt: Körper &c. zu speculiren, allerley mögliche Fälle sich vorzustellen, anzunehmen, und daraus mit Beziehung auf sich selbst und seinen Stand und Glückseligkeit, Folgerungen zu ziehen, und unter diesen auch böse und schädliche sich vorzustellen. Kann daraus nicht bey ihm selbst eine böse Begierde entstanden, geheget und zur Kraft und Herrschaft gekommen seyn, und durch Witttheilung andere mit verführet haben?

halten, war die Zerstümmelung, Mißdeutung und Verfälschung oder Verkehrung der Worte Gottes; eine neue Erklärung derselben; die einen Schein der Wahrheit hatte, aber nur einen Schein.

3) Aus solchem Zweck und aus solchem Mittel ist denn der Feind auch zu erkennen. Es muß einer seyn, den die Lust-Seuche beherrscht, sich selbst ohne Gott groß zu machen; der ein Feind Gottes und der Kinder Gottes, oder derer ist, die Liebhaber des Wortes Gottes sind. Moses nennet ihn die Schlange; unterscheidet ihn von allem lebendigen Geschöpf d. i. von Thieren und Gewürm. 1 B. Mos. 1, 24. cap. 3, 14. v. 1. Die Schlange war arglistig vor allen lebendigen Geschöpfen; eben wie v. 14. d. i. die Schlange allein war arglistig. — Du allein seyst versucht; kein Thier soll so elend seyn als du. Eben wie man sagt: der Mensch hat die Geschicklichkeit zu reden vor allen Thieren; d. i. Er allein hat solche Kraft.

Daß nun der Teufel gemeinet sey, erweisen

a) die Sache selbst.

b) Andere Sprüche der Schrift. 2 Cor. 11, 3.

c) Christi Zeugniß, Johan. 8, 44 \*).

#### § 4

Die

\*) Christus sezet l. c. von dem Teufel: Wahrheit ist nicht in ihm; (sondern nur Lügen,) Er. Kann einer, der keine Wahrheit, sondern nur Lügen in sich hat, was Gutes thun, das moralisch genommen, gut genannt werden kann?

d) Christi Versuchung als des andern Adams.

c) Der Schluß der Bibel, Offenb. Joh. 20, 2.

Anfang und Ende ist einerley.

Die Ursach, warum der Teufel zum ersten mal, da von ihm in der Schrift geredet worden, eine Schlange genannt wird, ist, daß er als eine Schlange auch äußerlich den ersten Menschen sich dargestellt hat. Wenn das nicht geschehen ist; so ist

a) kein deutlicher und genugsamer Grund zu geben, warum das Bild von der Schlange in der ganzen Rede behalten wird, und alle Redensarten, auch selbst das richterliche Urtheil und die Worte desselben nach solchem Bilde eingerichtet, und von selbigem entlehnet werden.

b) Ist kein genugsamer Grund zu geben, warum in dem neuen Testament, wenn die Geschichte des Falls angeführet wird, ausdrücklich das Wort ὄφis, das eine Schlange bedeutet, behalten wird.

c) Ingleichen, warum die Kinder des Teufels ausdrücklich Schlangen - Kinder genannt werden. Warum sind das Synonyma? (gleichbedeutende Namen.)

d) Eben so, warum Drache und Schlange verbunden werden? Offenb. Joh. 12, 9.

Nicht, daß er wirklich eine wahrhafte, natürliche, lebendige Schlange zum Werkzeug gebraucher habe: denn das ist

α) wi-

- α) wider die Ehre, die damals noch alle Geschöpfe hatten;
- β) wider das Privilegium, so Gott den Menschen gab, da er sie zu Herren über alle lebendige Geschöpfe auf Erden setzte. Daher wird er dem Feinde nicht verstatet haben, die Unterthanen des Menschen zu mißhandeln, und zwar zum Schaden des Menschen.
- γ) Moses hat um deswillen auch nicht einmal der natürlichen Schlangen namentlich gedacht.

Auch nicht bloß und zu förderst darum, weil er auf eine heimliche und verdeckte Art zu schaden suchte; oder weil seine Lügen ähnlich war dem tödtlichen Gift der Schlangen.

Sondern, weil er das äußerliche Ansehen und Gestalt der Schlange angenommen; und zwar vermuthlich einer geflügelten großen Schlange, die auch sonst fliegende Drachen genennet werden, und schön aussehen. Doch ist nicht darunter die Art der Drachen, die feurig oder feuerroth aussehen, Offenb. Joh. 12, 2. 9. zu verstehen.

Seine ganze sichtbare Erscheinung war ein Gaukel- und Blendwerk; eine Schlangen-Haut, nicht die Schlange selbst. (Der Geist Gottes nahm die Gestalt der Taube an.)

Daß eine sichtbare Gestalt sich gezeigt hat, ist außer Streit. Eva sagt: die Schlange betrog mich. Also wars eine Schlangen-Gestalt.

Nachdem ihm einmal dieser Name zu seiner Schmach beigelegt worden, so wird derselbe auch hernach in dem ganzen Bericht beibehalten, und der Feind wird, vermöge seiner verächtlichen Gestalt, als ein verächtlicher Wurm tractirt. (Eben wie es mit den Geschichten Daniels und Johannis sich so findet.) Da sich denn von selbst versteht, daß die Prädicate, die zwar nach der Gleichheit des Namens lauten und abgefaßt sind, doch also, wie sichs für das Subject schicket, verstanden werden müssen.

4) Die Ursach, warum Moses den Feind nicht mit seinem rechten Namen nennet, wie Matthäus und Lucas thun, ist:

a) weil er in der Beschreibung der Schöpfung keine Erwähnung der Engel, und noch vielweniger des Abfalls, der von einigen geschehen, gethan hat.

b) Es ist dis der ganzen Einrichtung der Schrift gemäß, daß anfänglich von Dingen nur im allgemeinen, und hernach erst stufenweise klärer geredet wird.

5) Was ist die Ursach, warum der Feind, der ja sonst ein stolzer und hochmüthiger Geist ist, und auch selbst bey seiner Versuchung den Zweck hatte, andere zum Hochmuth und zur Hoheit zu verführen, in einer so geringen und verächtlichen Gestalt, und nicht in einer bessern erschienen? Warum hat er so schlecht gewählt? Diese Gestalt giebt ihm weder Ehre, noch Lieblichkeit oder Empfehlung; sondern Verachtung und Abscheu. Warum erschien er nicht in der Gestalt eines Löwen, oder Adlers; und insonderheit, da er wollte freundlich thun, warum

warum nicht in einer Lammes- oder Tauben-Gestalt?  
oder warum nicht in Menschen-Gestalt?

Antw. Daß die Gestalt anderer Thiere einen großen Vorzug vor der Gestalt der Schlangen hat, ist gewiß. Und eben so gewiß ist auch wohl, daß es an seinem Willen oder Wunsch nicht gefehlet hat. Man hat daher nothwendig bey dieser Frage auf Gott zu sehen. Ohne Zulassung Gottes hat er nicht nur keines einzigen Geschöpfs, auch nicht des geringsten, sich bemächtigen können; sondern auch die äußerliche Gestalt desselben nicht nachäffen, oder formiren können oder dürfen. Er mußte also auch dazu erst Erlaubniß haben, wie Matth. 8, 31 folg., absonderlich zum erstenmal. Die ist ihm denn aus heiligen Ursachen gegeben worden; aber nicht ins weite, daß er sich wählen dürfen was er gewollt, sondern genau eingeschränkt. Und diese Einschränkung wurde eingerichtet, wie es der Heiligkeit, Weisheit und Güte Gottes geziemend war. Damit die Ehre Gottes bey Erlaubung einer Gestalt unverdunkelt und ungekränkt bliebe: so erforderte die Heiligkeit Gottes, daß die erlaubte Gestalt von solcher Art wäre:

a) die nicht den geringsten Schein hätte, als ob Gott der Herr die böse Begierde und den bösen Zweck des Feindes einigermaßen gut heiße; sondern die vielmehr Zeugniß des Mißfallens Gottes abgab, daß ers gänzlich mißbillige.

b) Die dem Feinde und seiner Begierde keine Belustigung, Nahrung und Anfrischung gäbe; (die nicht Wasser auf

auf seine Mühle) die seiner Begierde nicht küßelte, oder dieselbe ihm süß; sondern widrig machte. D. i. die ihm höchst schimpflich, und seinem herrschenden Affect ganz entgegen stünde. Folglich, die ihm von seinem bösen Vorhaben zurückhalten könnte; die ein starker Bewegungs-Grund wäre, ihn zu bewegen, von seiner bösen Begierde abzustehen.

c) Die für die ersten Menschen nichts anmuthiges, nichts reizendes, nichts anlockendes hatte, dadurch sie desto leichter bewogen werden könnten, hinzunahen und anzuhören, was geredet wurde, und in ein Gespräch sich einzulassen; sondern die was fürchterliches und zurücktreibendes hatte. Und noch mehr war nöthig, daß es eine Gestalt wäre, die nicht den geringsten Schein hatte, der den Menschen einige Vermuthung geben konnte, als ob er, so da redete, vom Himmel, oder von Gott käme. Und ob solches auch gesagt werden sollte, es nicht die geringste Wahrscheinlichkeit hätte. Damit durch die scheinbare Gestalt die Versuchung für die ersten Menschen nicht zu schwer, und sie nicht über ihr damaliges Vermögen versucht würden; folglich keine Ursach bekämen, über Gott und seine Güte zu klagen. Sondern, daß vielmehr vermittlest der Gestalt die Kraft der Versuchung geschwächet, und die Entdeckung und auch die Ueberwindung derselben ihnen leicht gemacht würde.

d) Die nichts hatte, so den Nachkommen Adams rechtmäßige Gelegenheit gäbe, weder bösen Argwohn gegen Gott zu fassen, noch auch gelinde oder leichtsinnig vom

Zeu-

Teufel zu gedenken; sondern vielmehr durch alle Zeiten zum Lehrmeister und zum Unterricht den Menschen dienen könnte, sich leicht zu erinnern und vorzustellen, was für einen Gefellen und Freund sie an ihn hätten.

Damit nun dieser Zweck zur Rettung der Ehre der Heiligkeit Gottes erhalten würde: so erforderte die Weisheit Gottes, daß, ob ihm auch eine Gestalt erlaubt würde, doch ihm eine solche angewiesen würde,

a) die nicht nur keine menschliche Gestalt wäre; sondern eine solche, die von der menschlichen, nach ihrer Art und Würde am weitesten unterschieden, und um deswillen in Vergleichung mit ihr höchst geringe wäre. Eine menschliche Gestalt schickte sich gar nicht: denn er hatte noch keine Verbindung mit den Menschen erlangt. — Die menschliche Gestalt war in großen Ehren, und konnte nicht so geschändet werden.

b) Eine Gestalt, die nicht aus der ersten und besten, sondern aus der letzten und geringsten Classe der lebendigen Thiere auf Erden wäre.

c) Eine Gestalt, die nicht nur aus der niedrigsten Classe der Thiere; sondern auch nur von einem solchen Thier in selbiger Classe hergenommen würde, dessen natürliche Art und Eigenschaften so beschaffen, daß sie am nächsten ein wahres und vollständiges Bild der moralischen bösen Art und Eigenschaften des Feindes abgeben können. D. i. bey welchem vor allen andern Thieren dergleichen Art und Eigenschaften gefunden werden, die, ob sie zwar an sich selbst unsündlich, doch vor andern bequem sind, die moralische böse Art und Eigenschaften des Teufels am lebhaftesten

hastesten und am vollständigsten auf einmal abzubilden: damit also zwischen der angenommenen Gestalt oder dem Bilde, und der wahren moralischen Beschaffenheit dessen, der unter solchem Bilde verborgen war, kein Widerspruch, sondern eine gewisse Aehnlichkeit und Uebereinstimmung sich finde; folglich daß die Gestalt wirklich bequem sey zum Gemälde von der moralischen Gestalt des Feindes, dieselbe gleich vom Anfang im kurzen Inbegriff darzustellen; und dadurch bequem werde, durch alle Zeiten zum Lehrmeister und zum Unterricht den Menschen zu dienen, wie sie ihn anzusehen hätten.

Aus dieser Ursach ist ihm nicht erlaubt worden, die Gestalt von irgend einem andern Thier, als nur von der Schlange, anzunehmen: weil kein Thier, nach seiner natürlichen Art und Eigenschaften, so viel zusammen an sich hat, das bequem wäre, die arge und schädliche Art des Feindes den Menschen lebendig abzumahlen, als wie die Schlange. Z. B.

a) den schönen Schein der äußern Worte, die doch schädlich sind, oder heimlich tödtlichen Gift in sich haben. — Die äußere Haut der Schlange hat keinen bösen, sondern lieblichen Schein; aber dennoch ist unter der scheinbaren Haut das Gift verborgen.

b) Die Schlange hat nicht nur ein Gift in sich das schädlich, sondern das auch tödtlich ist.

c) Die arglistige Verdeckung und Versteckung der wahren Absicht. *Anguis sub herba later.*

d) Die

d) Die Fertigkeit und Geschwindigkeit, sich bey der geringsten Gelegenheit einzuschleichen und Schaden zu thun. — Die Schlange ist sehr geschwind, durch ein klein Loch zu schlupfen.

e) Die Verkehrtheit und Ungerechtigkeit sowohl seines eigenen Thuns und seiner Wege, als auch des Thuns und der Wege, wozu er andere zu verführen sucht; als welche insgesamt von der geraden Regel des Willens Gottes, oder von dem unveränderlichen Gesetz, betreffend den wahren Unterscheid des Guten und Bösen, abgehen; nicht gerade, sondern krumm sind. — Die Schlange macht in ihrem Gange krumme Windungen und Wege. (Ps. 125, 4. 5.)

f) Die Begierde, die Menschen zur Fleischeslust und Unzucht zu reizen. (Daher er auch wohl ein unreiner, d. i. Unreinigkeit liebender, Geist heißt.) — Von den Schlangen wird gesagt, daß sie ausnehmend der Wollust ergeben sind.

Kurz: Die Verstecktheit und Heimlichkeit der Schlange.

Die böse Lust.

Eine äußere schöne Haut, und inwendig ein Stachel.

Die scharfen Zähne.

Das Gift.

Die Behendigkeit.

Die Krumme.

Also

---

Also war keine Gestalt schicklicher als diese; und die schicklichste sollte die erste seyn. Jedoch wird damit nicht gesagt, daß er nur bloß solche böse Dinge an sich habe, oder von sich zeigen würde, die durch die Schlange abgebildet werden; sondern daß diese das ordentliche und gewöhnliche sind. Sonst und in der mittlern und letzten Zeit wird er nicht Ein Haupt, sondern sieben Häupter, sieben Kronen und zehen Hörner haben. Offenb. Joh. 12, 3.

Eine Löwen-Gestalt schickte sich bey den ersten Menschen im Paradiße nicht: denn der Feind konnte daselbst gar keine Macht gebrauchen.

---